

Bingen präsentiert sich als ökologischer Musterknabe

BINGEN - Der Weg ist nicht einfach gewesen, doch die Gemeinde Bingen hat nun ein deutliches Zeichen in Sachen erneuerbare Energien gesetzt. Am Samstag präsentierte die Gemeinde im Beisein von Umweltministerin Tanja Gönner und Landrat Dirk Gaerte ein modernes Heizsystem, das mit Holzabfällen aus dem heimischen Wald arbeitet.

Von unserem Redakteur
Ignaz Stösser

„Bingen rüstet sich mit dieser Anlage für die Zukunft“, lobte die Umweltministerin. Als Vertreterin des Landes und als Bingerin freute sie sich, dass gerade ihre Heimatgemeinde diesen Weg gehe. Gönner meinte, die neue Hackschnitzelheizung für die Binger Sandbühnhalle sei ein Beispiel dafür, wie erneuerbare Energien eingesetzt werden können. Im Energiesektor sei zurzeit viel Bewegung, es sei eine Zeit des Wandels angebrochen. Und Landrat Gaertewies darauf hin, dass die Unabhängigkeit bezüglich Energie eine wichtige Sache sei.

Störendes Bild

Für die neue Hackschnitzelheizung verwendet die Gemeinde so genanntes Gipfelholz, für das es eigentlich keine rechte Verwendung mehr gibt. Bürgermeister Jochen Fetzer machte in seiner Ansprache deutlich, dass ihn, bevor die Entscheidung für die Hackschnitzelheizung gefallen sei, besonders ein Bild gestört habe: Die Gemeinde habe in den vergangenen Jahren das Restholz bereits zu Hackschnitzel verarbeitet, doch selbst dafür keine Verwendung gehabt. Da seien Laster mit den Holzteilen die Egelfin-



Viele Binger ließen sich die Funktionsweise der neuen Hackschnitzelheizung erklären.

SZ-Foto: Ignaz Stösser

ger Straße runtergefahren und der Tanklaster sei die Straße hochgefahren, um die Gastanks aufzufüllen.

Fetzer wies auch darauf hin, dass nicht nur im Gemeinderat die Lager für und wider Hackschnitzelheizung ziemlich gleich stark waren, sondern auch in der Gemeinde. Die einen haben das Vorhaben als „richtigen Schritt in die ökologische Richtung“ gepriesen, die anderen hätten Bedenken gehabt, ob das neue System auch funktionieren werde. Auch Fetzer

hegt bei aller Freude über den gelungenen Start auch noch einige Restzweifel: Erglaube, dass es kein Fehltritt sei, auf die neue Technik zu setzen, und er bat die Kritiker, das Ganze zunächst mal wohlwollend zu begleiten. Auch die Umweltministerin machte deutlich, dass man bei der Energieversorgung neue Wege gehen müsse und dass es dabei auch Rückschläge geben könne.

Die Technik, auf die Bingen setzt, ist zwar hierzulande nicht so erprobt,

dafür aber in Österreich. „Die Österreicher sind im Bereich Energie aus Holz gut aufgestellt“, so Tanja Gönner. Das tue in Baden-Württemberg zwar weh, doch Land und Kommunen sollten gemeinsam die neue Herausforderung angehen. Das Land hat sich die Binger Hackschnitzelheizung einiges kosten lassen und die Hälfte der Kosten von 300 000 Euro übernommen. Ohne diese Verlockung, hätte die neue Lösung im Binger Gemeinderat wohl keine Mehrheit gefunden.

Bürgermeister Fetzer sprach ein weiteres Thema an, vor dem manchem nun bange ist: Er hoffe nur, dass das Land demnächst nicht hergehe und für die Anlage noch einen kostspieligen Filter vorschreibe. Doch die Ministerin gab Entwarnung: Wenn der Filter vorgeschrieben werde, dann werde dies für neue Anlagen geschehen, und für die alten gebe es garantiert langfristige Übergangslösungen.

Der Umwelt-Musterknabe Bingen hat aber auch schon ein weiteres Ziel ins Auge gefasst, für das die Umweltministerin voll des Lobes ist: die Nutzung von Fernwärme. Die neue Hei-



zung soll auch die Schule und den Kindergarten mitbeheizen. „Die Zukunft geht in Richtung Wärmenetz“, so Gönner. Statt deneigenen Brenner im Haus zu haben, werde man künftig von einer zentralen Wärmeversorgung mit Heizenergie beliefert.

Lob fanden die prominenten Gäste auch für die Binger Familien, die an diesem Tag ihren Heizraum für Interessenten geöffnet haben, um vorzuführen, wie alternative Energien genutzt werden können. Darüber hinaus gab es auf dem Parkplatz bei der Sport- und Festhalle Vorführungen mit dem Hacker, der die Hackschnitzel herstellt sowie eine Ausstellung der Forstverwaltung. Für Bewirtung war ebenfalls gesorgt.